

gewann, fiel im Jahre 1522 das ganze alte Kirchenwesen, dessen Morschheit ihm längst zum Bewußtsein gekommen war, mit einem Male für ihn dahin. Bei Luther geht's seit 1513 schrittweise von innen nach außen. Das „Evangelium“ ward ihm immer gewisser, und in dem Maße, in dem Bräuche und Lehren der damaligen Kirche sich ihm als dem widersprechend erwiesen (vornehmlich erst seit 1517), in ebendem Maße ward er frei von ihnen. Das neue Verständnis der Rechtfertigung war der Keim des Neuen, der die alte Schale allmählich sprengte. — Dies neue Verständnis der Rechtfertigung ist auch das regulierende Zentrum in Luthers Auffassung des Christentums geblieben. Von ihm aus lernte er verstehen, was „christliche Vollkommenheit“ sei, und was die wahre Kirche, die nur für Gott ausscheidbare Gesamtheit aller wahrhaft Gläubigen. Von ihm aus erschloß sich ihm eine neue Gotteserkenntnis und eine neue Einsicht in das Wesen rechter Religion. Das feste Vertrauen zu dem persönlichen, heiligen und gnädigen, allmächtigen Gott grenzte sicher sich ab gegenüber aller uns zu leicht in pantheistische Gefühlseligkeit sich verlierenden Mystik. Und weiter, als Luther selbst es schon klar durchschaute, ragt die Tragweite seiner neuen Erkenntnis. Denn, wenn allein der gottgewisse Glaube, das Vertrauen auf Gottes Gnade in Jesu Christo den Christen macht, so ist es in noch höherem Maße, als es schon Luther erkannte, töricht, die Stärke des Glaubens und den Ernst persönlichen Christentums bei sich und anderen an dem Fürwahrhalten von Dogmen und biblischen Geschichten messen zu wollen.

Jahresbericht 1923/24 Von Theodor Knolle, Hamburg

Sahresbericht 1923! 1923 — die Zahl des schlimmsten Inflationsjahres, besagt es schon, daß mit dem Anschwellen der Geldwertung die Zahlen zwar nicht der Rechnungsbücher, wohl aber der sonstigen Statistik der Bewegung unserer Gesellschaft zurückgehen mußten: Die Ein- und Ausgänge der Geschäftsstelle, die sonst ein erfreuliches Bild lebhaftesten Verkehrs mit den Mitgliedern gaben, schrumpften zusammen, da Porti und Schreibbedarf zu teuer wurden. Die Zeitschrift „Luther“ konnte nur in vier Hefen erscheinen, die in zwei Versendungen herauskamen. Die Versammlungen wurden überall eingeschränkt, da Anzeigen und Saalmiete nicht aufgebracht werden konnten. Von den Gesamttagungen der Gesellschaft, die sonst im Frühjahr und Herbst stattfanden, wurde nur die sakungsgemäße

Hauptversammlung in Wittenberg gehalten im Anschluß an die Jubiläumstagung des Zentralausschusses für Innere Mission (vgl. Bericht in Heft 1—2, S. 33). Die Jahresbeiträge sollten in zwei Raten eingezogen werden, die erste in Höhe von 300 bzw. 1000 M. kam zu einem größeren Teile herein, die zweite, in Höhe von 6000 M., bedeutete bereits ein Nichts, als die Aufforderung in die Hände der Mitglieder kam. Glücklicherweise war Heft 3 und 4 noch vor dem rapiden Emporschnellen der Inflation versandt worden. Später hatten wir nicht einmal mehr die Mittel für die Porti an die Mitglieder. Wir konnten die ganze Arbeit überhaupt nur aufrechterhalten durch die Unterstützung unserer ausländischen Freunde. Am 31. Dezember 1923 betrug der gesamte Kassenbestand: 88,55 M.

Trotz alledem können wir sagen, daß die Luther-Gesellschaft diese Zeit der schwersten Krise gut überstanden hat. Wenn auch einige Mitglieder — der Not der Zeit gehorchend — ausscheiden mußten, so ist doch kein nennenswerter Rückgang in der Mitgliederzahl zu buchen. Er ist bisher durch Neuanmeldungen ergänzt und dürfte bis Ende dieses Jahres wieder ganz ausgeglichen sein.

Das Jahr 1924 stand — wenn auch in den ersten Monaten durch eine schwere Erkrankung des Geschäftsführers gehemmt — im Zeichen ständigen Aufstiegs. „Die Mitteilungen“ gewinnen mit sechs Heften, die noch 1924 bringt, ihren früheren Umfang wieder. Das Jahrbuch 1924 ist zwar noch schmal, aber es hat — besonders durch die Aufsätze von Holl und Smend — zur liturgischen und musikalischen Bedeutung Luthers auch über den Mitgliederkreis starke Nachfrage gefunden, so daß eine 2. Auflage gedruckt werden mußte. Den Jahrbuchbeziehern wurde als Ersatz für den kleineren Umfang eine Flugschrift des Berliner Musikhistorikers Abert übergeben, die ebenfalls eine ganz besonders große Verbreitung gefunden hat, die stärkste von all unsern Flugschriften. Sie hat ebenso wie das Jahrbuch im Jahre des Gesangbuchjubiläums einen besonderen Dienst zu leisten gehabt. Schließlich konnten wir in unserem Verlage noch ein schon wieder recht schön ausgestattetes Heft herausbringen mit Ansprachen Professor Fickers-Halle: Wittenberg—Worms—Wartburg—Wittenberg.

Im nächsten Jahre soll die Zeitschrift wiederum in sechs Heften, und zwar möglichst zweimonatlich regelmäßig erscheinen. Das Jahrbuch wird am Anfang des Jahres im Umfang von zehn Bogen erscheinen und unter anderem den Festvortrag von Boehmer, ferner einen Aufsatz von Professor Seeberg über „Luthers Anschauungen von der Ehe“ und einen Beitrag von Professor Scheel über „Die Schule zu Luthers Zeit“ bringen. Darüber hinaus werden wir den Veröffentlichungen des Verlegers besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Gilt es doch gerade dadurch sowohl die innere Verbindung mit den Mitgliedern der Luther-Gesellschaft aufrechtzuerhalten wie die breitere Öffentlichkeit auf unsere Bestrebungen aufmerksam zu machen und sie zu gewinnen. Daneben wird es darauf ankommen, die Ortsgruppen wieder auf- und auszubauen. Sie sind sonst die stärksten Werbezentren für unsere Gedanken und Aufgaben gewesen, haben aber naturgemäß unter den schwierigen Verhältnissen der letzten Jahre die Verbindung mit ihren Mitgliedern stärker verloren als die Geschäftsstelle die ihre mit den Einzelmitgliedern. Jetzt aber kann überall die Winterarbeit wieder aufgenommen werden. Was selbst unter schwierigen Verhältnissen erreicht werden kann, hat München gezeigt, wo im vorigen Winter eine ganze Reihe von Luthervorträgen gehalten wurde. Neben den für einen größeren Kreis berechneten öffentlichen Vorträgen wird man aber auch überall auf engere Studientkreise bedacht sein müssen, wie sie in München, Wittenberg und auch in Magdeburg eingeleitet sind. Denn wie es in einem Ortsgruppenbericht mit Recht heißt: „Der Kampf an den Fronten ist wichtig, aber wichtiger ist die Idee des Generalstabes.“ Für diese Generalstabsschulung möchten wir im nächsten Jahre in Wittenberg einen mehrtägigen Kursus abhalten, bei dem Ortsgruppenleiter und Mitarbeiter in einer Arbeitsgemeinschaft mit Lutherforschern für diese Aufgabe besondere Anregung und Vertiefung bekommen sollen. Luthers Name ist zum Panier geworden, um das im Kampf der Geister hart gestritten wird. Es ist natürlich gar nicht in erster Linie unsere Gesellschaft gewesen, die dieses Panier wieder hoch aufgeworfen hat. Es ist die Not der Zeit, es ist darin die Hand des ewigen Gottes selbst gewesen, die uns wieder zu Luther zurückgeführt hat. Dieses Zurück ist kein „Zurück“, sondern ein Vorwärts oder besser wieder ein „Aufwärts“, denn wer wollte behaupten, daß Luthers Erbe unter uns rein bewahrt geblieben sei, daß sein Glaube unter uns schon den vollen Sieg gehabt hätte. Von den verschiedensten Gebieten her nähert man sich ihm oder rückt man von ihm ab. In diesem Kampf wollen wir für die rechte Klarheit sorgen: Wir wollen sein Erbe so klar und unmißverständlich wie möglich herausstellen, es von dem Schutt der Jahrhunderte, von der Verfälschung der Feinde, aber auch von der Übermalung mancher Freunde reinigen. Insofern sind wir „historisch“ eingestellt. Aber nur, weil wir in diesem unseren deutschen Propheten die Kraft spüren, die uns auch heute not tut, die Schöpferkraft, die wir unter uns vergeblich suchen, bei ihm aber in überragender Gewalt auch für unsere Gegenwart finden. Wenn wir ihn unserem Volke lebendig erhalten und wieder machen wollen, so treiben wir keinen Totenkult, wir berühren uns mit einem Lebendigen (Höll), weil er ein Zeuge ist des lebendigen Gottes, und Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.

Neuer scheinungen

Luther-Jahrbuch 1924 3,— M.

Drei Aufsätze. 1. R. Hohl, Was können wir für die Neugestaltung unseres evangelischen Gottesdienstes von Luther lernen? Die praktische Theologie muß dem Kirchenhistoriker für dieses Stück aufs allerwärmste danken. Er bringt sehr wichtige Luthersche Gedanken zur Geltung, die meist übersehen werden (z. B. Anschauung in der Predigt, Gebet als Ausdruck der Gemeinschaft); er macht konkrete Vorschläge zur Weiterbildung des Gottesdienstes; er greift in Luthers Sinn kräftig in die Auseinandersetzung mit den Hochkirchlern ein. Ein höchst wertvoller Beitrag, den kein praktischer Theologe übersehen darf. 2. F. Smend, Luther, der Liturg und Musifant. Eine aus dem vollen schöpfende, in knapper Zusammendrängung sehr reichhaltige Würdigung des Liturgen, des Dichters, des Künstlers Luther. Besonders bemerkenswert die Sätze über Luthers Prophetentum auf gottesdienstlichem Gebiet (S. 30f.). 3. W. Stolze, Die Lage des deutschen Bauernstandes im Zeitalter des Bauernkrieges. Stolze will jäh festgehaltene falsche Anschauungen zum Thema durch eine klare und kurze Zusammenfassung des Ertrags der Forschungen der letzten Jahrzehnte entwurzeln helfen. Dabei achtet er besonders darauf, daß diese Anschauungen um so mehr Lebenskraft beweisen, je mehr sie sich mit Vorstellungen der Gegenwart von ähnlichen Verhältnissen in ihr berühren und kreuzen. Das gibt dem trefflich geschriebenen Aufsatz eine besondere Note, die ihm das Interesse breiter Kreise sichert. — Ein vorzüglich zusammengestelltes Heft! (Gen.-Sup. Prof. D. Schian-Breslau in der Theologischen Literaturzeitung 1924, Nr. 15.)

Aberr, Hermann, ord. Prof. für Musikwissenschaft an der Universität Berlin, Luther und die Musik 0,75 M.

... Aberts Vortrag schenkt uns die langentbehrte lutherische Musikästhetik. . . Er faßt in glänzender Weise die Ergebnisse der letzten Luther-Forschungen kurz zusammen, durchleuchtet und vertieft sie nach allen Seiten und schafft ein Luther-Bild, das in diesem herrlichen deutschen Angesicht auch die künstlerisch-genialen Züge in voller Verehrungswürdigkeit hervortreten läßt. Es spricht für die Meisterschaft des Verfassers, daß er dies alles in so knappem Rahmen und in einem fast lockeren Plauderton entwickelt, der wohlwärtig alles unnötige Prunkten mit gelehrtem Ballast verschmährt. (Prof. Moser-Halle in „Deutsche Literaturzeitung“ 1924, Heft 11.)

Ficker, D. Dr. Johannes, Prof. an der Universität Halle-Wittenberg, Wittenberg — Worms — Wartburg — Wittenberg: Luther 1520 und Luther 1524 — 22 1,— M.

Zwei Ansprachen, die in der Stadtkirche zu Wittenberg bei Weihefeiern der Luther-Gesellschaft im Rahmen Bachscher Kantaten und in Verbindung mit Luther-Worten gehalten wurden. Die erste bei der Feier der Erinnerung an Luthers Verbrennung der Bannandrohungsbulle am 10. Dezember 1920, die zweite bei der Inokavit-Feier am 5. März 1922. Die Reden sind nicht nur Muster feinsinnigster Beredsamkeit, die die künstlerischen Bedingungen dieser von der Wucht der Luther-Worte und der Gewalt von Bachs Musik bestimmten Feiern wohl zu erfüllen, ja durch die Beziehungen auf Cranachs Altarwerk noch zu steigern wußte; es steht auch hinter jedem formgeprägten Satz eindringlichste Quellenverwertung, wie die beigefügten Anmerkungen mit neuen Gesichtspunkten nachweisen. Das fein ausgestattete Heft bietet reichen Bildschmuck zeitgenössischer Kunst in Luther-Bildern, Siegel und Münzen.